

Zeitschrift: Mitteilungen der aargauischen Naturforschenden Gesellschaft
Herausgeber: Aargauische Naturforschende Gesellschaft
Band: 22 (1945)

Nachruf: Dr. Eduard Jenny : 1892-1945
Autor: Steinmann, P.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dr. Eduard Jenny

1892—1945

Die Naturforschende Gesellschaft des Kantons Aargau hat anfangs 1945 ein sehr geschätztes und eifriges Mitglied verloren, das längere Zeit hindurch auch im Vorstand der Gesellschaft tätig war und dessen gediegene und interessante Vorträge immer wieder die Tätigkeitsprogramme belebten.

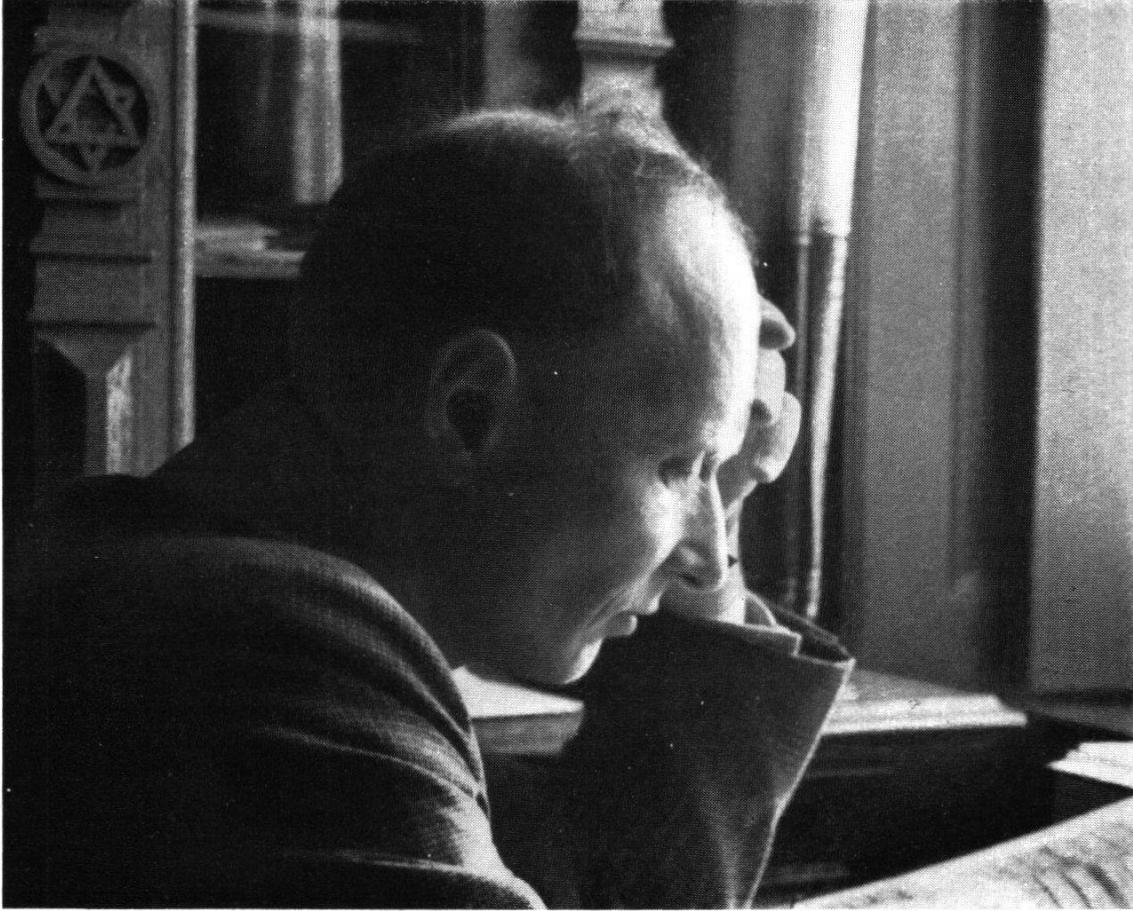
Dr. Eduard Jenny wurde am 28. Januar 1892 als Sohn des Pfarrers August Jenny geboren. Er wuchs in Basel auf, besuchte die dortigen Schulen und erwarb sich, seinen besondern Neigungen entsprechend, schon frühzeitig ein besonders offenes Auge für naturwissenschaftliche Dinge. Neben dem Hang zur Erforschung der Natur erwachten in ihm auch frühzeitig Interessen an geschichtlichen Belangen. Nachdem er sich an der Universität Basel seine Vorkenntnisse für das Medizinstudium erworben hatte, siedelte er an deutsche Universitäten über, studierte in Kiel und dann in München, wo er unter anderm auch die Kurse und Vorlesungen des berühmten Internisten *Friedrich Müller* genoß. Im Juni 1918 zog es ihn erstmals zur Kinderheilkunde. Er wirkte bis 1919 als Assistent am Kinderspital Basel unter Professor *Wieland* und ergänzte dann seine allgemein medizinischen Kenntnisse bei dem Internisten Professor *Rud. Stähelin*, dessen Assistent er 1920—1921 war. Dieser Tätigkeit am Bürgerspital Basel folgten Volontariate an den Kinderkliniken der Professoren *Langstein* und *Finkelstein*.

Am 1. Dezember 1921 wurde ihm die Leitung des Kinderspitals Aarau übertragen, die er ununterbrochen bis zu seinem Tode im Januar 1945 innehatte. Er hat in aufopfernder Tätigkeit aus dieser Klinik ein weithin geschätztes, mustergültiges Institut geschaffen. Unter seiner bewährten Führung bildeten sich ungezählte Kinderpflegerinnen aus, die überall im Lande wegen ihrer gediegenen Kenntnisse großes Ansehen genießen. Unausgesetzt war er an seiner eigenen Weiterbildung tätig, und ein reger Verkehr verband ihn mit seinen Fachgenossen. Daneben fand er noch Zeit zu wissenschaftlicher Betätigung.

Dr. Jenny ist dabei, ausgerüstet mit einer ganz besonderen

Arbeitskraft und mit sehr tiefen allgemeinen Kenntnissen, seine eigenen Wege gegangen und hat sich schon recht früh seine eignen Probleme ausgesucht.

In der Biologie und ganz besonders in der Medizin herrschte zu Beginn des 20. Jahrhunderts die sogenannte «Kausalbetrachtung» das Denken der großen Mehrzahl der Forscher. Für jeden Vorgang, auch für jedes Krankheitsgeschehen war man bestrebt, die «Ursache» ausfindig zu machen. Die Vorstellungen von «Kraft und Stoff», die mechanistische Betrachtungsweise der letzten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts hatte diese Geistesrichtung gefördert. Allmählich setzte sich dann durch Abkehr vom schematischen Mechanismus die Vorstellung mehr und mehr durch, daß jedes Einzelwesen und auch jedes Lebensgeschehen an den Einzelwesen etwas Einmaliges, Besonderes sei, das jeweilen durch individuelle, einmalige Konstellationen von Bedingungen gekennzeichnet sei. Man begann zu erkennen, daß nie und nimmer ein einzelner Vorgang als «Ursache» ein Geschehen auslösen könne, daß vielmehr ein Zusammentreffen verschiedener Umstände erforderlich sei, deren Gesamtheit erfaßt werden müsse, wenn man das Wesen des Prozesses und dessen mutmaßlichen Verlauf beurteilen wolle. Bei den Physiologen begann sich allmählich ein Denken durchzusetzen, wie es im sogenannten «Konditionalismus» eines *Verworn* zum Ausdruck kommt. Die Lehre von der «Konstitution» als maßgebendem Faktor des Gesundheitszustandes und des Krankheitsverlaufes reformierte das Denken und die «ganzheitliche Betrachtungsweise» öffnete neue Ausblicke. Dr. Jenny gehörte zu den aufgeschlossenen Denkern, die sich nicht durch Lehrmeinungen blenden lassen und die den Mut haben, auch denjenigen Fragen nachzugehen, denen die Fachwissenschaft keine Beachtung schenkt, die sie wohl gar als ketzerisch ablehnt. Für Dr. Jenny galt als oberster Grundsatz strengstes Festhalten an der wirklichen Erfahrung, die ihm als einzige Lehrmeisterin galt. Im Anschluß an den von ihm besonders hoch verehrten *Paracelsus* suchte er in umfassenden, sehr gründlichen Studien die Zusammenhänge zwischen den verschiedensten Umweltfaktoren und dem Lebensgeschehen unvoreingenommen zu erfassen, indem er Klima, Jahreszeit, luftelektrische



Dr. Eduard Jenny
1892—1945

Phänomene, Sonnenflecken, Erdmagnetismus, Mondphasen, Wind und Wetter, Feuchtigkeit und allfällige Erdstrahlungen in ihrem möglichen Einfluß auf Geburt und Tod, auf Krankheitsanfälligkeit und Widerstandskraft unablässig studierte. Dabei erwies er sich als sehr gründlicher Beobachter, der sich seinen Aufgaben mit größtem Opfersinn hingab. Man hat Herrn Dr. Jenny da und dort, insbesondere wegen seiner Bemühungen um die biologischen Wirkungen der mysteriösen «Erdstrahlen», als einen Phantasten angesehen. Wer ihn aber näher kannte, der wußte, daß er weit davon entfernt war, seinen Beobachtungen vorzeitig Deutungen zu verleihen. Immer wieder trat er kritisch an seine Ergebnisse heran und ließ nicht nach mit neuen Erwägungen und veränderten Deutungsversuchen, wenn er dazu durch den Verlauf seiner Experimente veranlaßt wurde. Besonders war er auch dem Wort «Erdstrahlen» gegenüber kritisch eingestellt. Er verlangte, daß zunächst die Physiker die Sachlage untersuchen sollten und beschränkte sich seinerseits als Biologe auf das Registrieren von Versuchsergebnissen. Er züchtete viele Tausende von Mäusen und Meerschweinchen und hinterließ eine Unsumme von Aufzeichnungen und Untersuchungsprotokollen, wie sie wohl in solcher Zahl und Gründlichkeit kaum anderswo in der Welt zusammengetragen worden sind.

So mußte denn das wissenschaftliche Lebenswerk des Frühvollendeten ein Torso bleiben. Seine bedeutendsten Arbeiten liegen unabgeschlossen in seinen Regalen. Es war ihm nicht vergönnt, das Endergebnis zusammenzustellen. Aber seine Freunde und Mitarbeiter wissen um diese Schätze und hoffen, daß es ihnen gelingen werde, den einen oder andern von ihnen zu heben.

Das größte Vermächtnis aber, das Dr. Jenny seiner Mitwelt hinterlassen hat, ist das, was er seiner Umgebung menschlich geboten hat, als ausgezeichnete Arzt, einfühler Mensch und unbestechlicher Biologe von größter Hingabe an sein Ziel.

P. Steinmann.